

Frankfurt-Bodenheimer Anzeiger

Nödelheimer, Hausener, Praunheimer und Sinnheimer Anzeigenblatt. Frankfurter Vorortszeitung.

Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Erscheint Mittwochs und Samstags. Verlagspreis Nr. 2733. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Hefenblätter“ und „Heftliche Mitteilungen“, 15 Pfg. ohne „Hefenblätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Restanten 20 Pfg., anderwärts Inserate pro Zeile 15 Pfg., Restanten 30 Pfg. — Fiktional-Expeditionen: Georg Blum, Zigarrenhandlung, Leipzigerstraße 46. — D. Schadt, Schreibwarenhandlung, Große Seefraße Nr. 9. — Redaktion: J. Kallmeyer, Druck und Verlag: J. Kallmeyer & Co., Frankfurt a. M., Seefraße 14.

Nr. 32

Sonntag, den 19. Juli 1914.

20. Jahrg.

Lokales

— In Unterstützungssachen werden vom Waisen- und Armenamt gesucht Witze Ginietti, Rutscher lange hier wohnhaft gewesen und der am 6. Juli 1880 hier geborene Arbeiter Albrecht Meyer.

— Bodenheimer Turngemeinde. Sonntag den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, Familienausflug mit Tanz nach Nödelheim „Frankfurter Hof“ bei Ww. Stort. Dasselbst Unterhaltung aller Art. Das Arrangement hat die Sport und Spielabteilung „Helvetia“ übernommen. Der Sängerkor unter Leitung von Herrn Jakob Schäfer wirkt ebenfalls mit. Den Besuchern stehen einige gem. freie Stunden bevor.

— Sein 25jähriges Jubiläum als Kunde der Brauerei Rindberg beging am 13. Juli Herr R. Kamp, Rindbergstraße 44.

— Sportfest. Der Bodenheimer Fußballklub „Sport“ gegr. 1912, hat sein am 19. Juli stattfindendes Sportfest unter Aufsicht der Deutschen Sportschilde für Athletik gestellt, so daß für eine einwandfreie Durchführung gesorgt ist. Es gelangen zur Austragung: Laufen über 100, 400, 1000, 3000 Meter, 400 Meter-Stafette, Weitsprung, Kugelschleichen, Schleuderballwerfen, Fußballweitstoß, Sechserpolospiele, Klasse A und B. In den Wettkämpfen können sich alle Turn- und Sportvereine, sowie auch Einzelkonkurrenten beteiligen. Meldeschluß ist bis zum Start verlängert. Anfragen und Meldungen sind an das Vereinslokal „Thüringer Hof“, Richard Förster, Schönhastraße 1, zu richten.

— Folgen der Universität in unserem Stadtteil. Die Firma Wehr, Breslau, Adalbertstraße 4a, vermietet ihr Geschäft an die Nödelberg-Brauerei, die in den unteren Räumen ein großstädtisches Restaurant und die oberen Räume für Studentenverbindungen einrichtet. — Ihr Puz und Wohnungsverhältnisse sind die Räume im September nach dem Kirchener Neubaubau Leipzigerstraße 43b.

— Ertränkt hat sich an der Volksmühle im Osthafen der 63jährige Invalide Alfred Gebauer, große Seefraße 43 wohnhaft.

— Bodenheimer Kleingartenbauverein e. V. Dienstag den 21. Juli, abends halb 9 Uhr Mitgliederversammlung im „Wald“, Leipzigerstraße 53. Wichtige Punkte der Tagesordnung machen vollständiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

— Besichtigung der Feuerwache hier. Sonntag den 19. Juni vormittags 10 Uhr veranstaltet der Vortragsverein eine Besichtigung dieser Wache unter Führung des Brandweisters Paul. Zum Schluß Probearbeit und Ausreden eines vollständigen Automobil-Führers. Treffpunkt um 9 Uhr 50 Min. am Monumentalbrunnen, Aufstiegsplatz.

— Gesangsverein „Solophonium“. Mittwoch den 22. Juli 9 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Wittwe Hartmann Gr. Seefraße. Samstag den 25. Juli 9 Uhr halbjährige Generalversammlung im Vereinslokal „Meynauer Hof“. Sonntag den 26. Juli beteiligt sich der Verein am Sommerfest des Touristenklub „Wanderlust“ in Sinnheim Münchener Hof. Der Familienausflug findet am 2. August nach Nidda statt und wird derselbe gut vorbereitet. Einzeichnungen in die Teilnehmerliste können bei dem Mitglied Herrn Kerner, Gr. Seefraße 55 wie auch bei dem Vorstande erfolgen.

— Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 21. Juli die Eheleute Heinrich Cornel, Bodenheimerlandstr. 136, bei Dorndorf, und am 13. Juli begingen die Eheleute F. Karmann, Nödelstraße 4, das gleiche Fest, am 14. Juli die Eheleute F. Karmann, Nödelstraße 10. Völler beging gleichzeitig sein 25jähriges Geschäftsjubiläum bei Schreinermeister H. H. Walz, Schloßstraße 8.

— Ein Sommerfest veranstaltet der „Dramatische Verein Bodenheim“ Sonntag den 26. Juli in der Lieberstraße, Bockstraße 23. Für ein gediegenes abwechslungsreiches Programm ist das Komitee bemüht.

— Der Gesangsverein „Brüderkette“ hier hält am Samstag den 25. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab ein großes Preisfest und Preiswettbewerb bei Mitglied Weil, Sinnheimer Landstraße 7 ab. Sonntag den 26. Juli Fortsetzung des Preisfestes und Schießens verbunden mit Familienfeier. Die Preise hierfür sind im Schuhwarengeschäft von Herrn Anadmus, Leipzigerstraße 40, aufgestellt.

— Im Sommertheater fand „Klein Eva“, das aus dem Dänischen übersehte Lustspiel von O. Ott, bei gutbesetzter Halle, eine überaus freundliche Aufnahme. Klein Eva, das naive, für ihre Jugend weit vorgezeichnete Töchterchen eines Beamten, will einer illegitimen Dame, deren Bekanntschaft sie macht, ihren Vater suchen. Dr. Niels Brun ihr Onkel wird von ihr irrlicherweise als Vater bezeichnet, doch schließlich entdeckt sie, daß ihr eigiger Vater der Vater dieser Dame ist. In ihrer naiven Art bringt sie es fertig, die Eltern zu zwingen und zu bewegen, das Vater- und Tochter zu sich zu nehmen. Für die sich nun als in Dr. Niels Brun ein Vater einstellt. Das ist der Inhalt des Stückes, das den Namen Lustspiel hinsichtlich des fast überaus genauen Mi-

staus nicht im geringsten verdient. Als Trägerin der Titelrolle gebührt Fel. M. Werner besonderes Lob. Sie erregte durch ihre unerschöpfliche Naivität und ihr vorzügliches Spiel. Frau C. Schuchard und Herr Wieberg gaben das Ehepaar mit sympathischen Zügen, ebenso Fel. J. Bogenberg, welche die verlassene Witte vorzüglich verkörperte. Die Regie führte Direktor F. Hausner, der den Onkel Dr. Niels Brun gut zur Darstellung brachte. Zu erwähnen sind noch die Damen Fel. Hainbuch, Stein, Obermayer, Steinig, Vorma, Winger, sowie Herr Keller, die sich den vorgenannten gut anschlossen. L.

— Nödelheim. Der Gesangsverein „Freundschaftsklub“ feierte am vergangenen Sonntag im „Deutschen Hof“ sein 40jähriges Stiftungsfest, an dem viele befreundete Vereine teilnahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Jean Schäfer, begrüßte die Erschienenen. Es erhielten für 25jährige Mitgliedschaft Peter Gekner, Chr. Gröbly und W. H. Marx je ein Diplom und eine silberne Nadel mit der Jahreszahl 25. Karl Schäfer sen., der einzige noch lebende Gründer des Vereins, erhielt ebenfalls ein Diplom und eine silberne Nadel mit der Jahreszahl 40. Der festgebende Verein zeigte, daß er unter Leitung von Karl Weider recht Ansehnliches zu leisten versteht. Mit Gesangsvorträgen folgten sodann die Gesangsvereine „Eintracht“, Nödelheim, Männerquartett Langen, Gesangsvereine der Turngesellschaft Nödelheim und Männerquartett Nödelheim, die alle ihr bestes Können zeigten und reichen Beifall erzielten. Für den musikalischen Teil sorgte die Hauskapelle des Herrn Gröbly. Für Unterhaltung aller Art, wie Preis-schießen, Tischkicker, Tombola, Zehn-Polonoise und Tanz war reichlich Sorge getragen.

— Sinnheim. Der Gesangsverein „Eintracht“, der sich am Gesangspreiswettbewerb in Somborn beteiligte, errang in der zweiten Stadtklasse den ersten Preis und ersten Ehrenpreis, außerdem gelang es ihm im höchsten Ehrenringen, den höchsten Preis zu erringen, sowie den höchsten Dirigentenpreis unter Leitung seines Dirigenten F. Weidold.

— Hansen. Geplant ist für den Fuhrverkehr die Mühlwiesenstraße von Hofbachstraße bis Alt-Hausen bis 25. Juli.

— Braunheim. Herr Wilh. Schulteis beabsichtigt einen zweiten Ringofen in Betrieb zu setzen. Einwendungen hiergegen sind bis 25. Juli beim Stadtauschuß, Wiedelgasse 1, Edgesshof, Zimmer 3 zu erheben. Zeichnungen und Beschreibungen liegen zur Einsicht auf. Termin zur Erörterung der Einwendungen ist auf Dienstag den 28. Juli, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

— Auf dem Gaufer des Main-Tausungsgaues in Kellheim errang den 1. Preis im Zwölfsampf Fritz Dieß. Turngemeinde, und August Wächtershäuser, Turngesellschaft Nödelheim den 5. Preis. Karl Reize, Turnverein Hausen den 7. Preis. Im Vereinsturnen erhielten erste Auszeichnungen: Turnverein Sinnheim, Hausen, Praunheim; zweite Auszeichnungen: Turngemeinde Nödelheim, Turngemeinde Niederurzel, Turngesellschaft Sinnheim. Damenriegen: Turngemeinde Nödelheim und Turnverein Hausen erste Auszeichnungen. Im Schnelllaufen über 200 Meter wurde Moritz Grünbaum, Niederurzel mit 26½ Sekunden dritter.

— Ein Besuch beim Lehnpastor. Das kleine Nödel im Kreis Wees in der nordwestlichen Ecke des preussischen Regierungsbezirks Düsseldorf, ist heute ein Wallfahrtsort geworden. Allerdings in anderem Sinne, als die vielen sonstigen am feuchten flachlandigen, melancholisch stimmenden Niederurzel. Kein wunderwunders Märchenbild oder sonst eine verkehrungswürdige Reliquie ist dort zu sehen, sondern ein lebender Mensch, der dort durch seine Heilweise unendlich viel Gutes an seinen Mitmenschen getan hat. Eine feine Seele waltet dort ihres Amtes und gibt mit überfüllten Händen von dem „Pfund“, das ihr zum Buchern von einem Höheren verliehen ist. Wästen's doch die Menschen besser, was für ein reicher, unerlöschlicher Schatz eine feine misshandelte Seele darstellt! Dann würde der frühere Pastor, jetziger „Kurpfuscher“ (eine andere Bezeichnung ist „behördlicher“ wie jetzt Felle, auch Kneipp, Gockmann, Witz usw.) trotz der vielen handgreiflichen Erfolge nicht zuteil werden nicht so viel verkannt und verleumdet worden sein, wenn die Mehrzahl der heutigen Schulmediziner achselzuckend und geringschätzend von einem „Lehnpastor-Kummel“ spricht. Doch dieser angebliche „Kummel“ kann derart abfällige Bemerkungen ruhig vertragen, und ein wegwerfendes Achselzucken schaffte die Tatsache nicht aus der Welt, daß Felle mit seiner Augenheilmethode und seiner Naturheilmethoden vielen Tausenden von seinen Patienten Leben und Gesundheit zurückgegeben hat, die sie im Kampf des Alltags mit seinen naturwidrigen Lebensbedingungen verloren hatten. Diese Tatsache sollte auch dem gelehrtesten Professor und allen Anhängern einer „voraussetzungslosen Wissenschaft“ das unumstößliche wahre Bekenntnis abnötigen: Die Natur ist die beste Heilweise heilend! — Und anders lehrt auch der „Kurpfuscher“ Felle nicht! Wästen's niemand, der es einmal der Mühe für wert hält, sich selbst einen Eindruck von Pastor Felle und

seinen Nödeln zu verschaffen, wird anderer Ueberzeugung sein können. Nödeln ist heute auch Kurort geworden, an der Bahn erwarten den Besucher gleich einige Wagen, damit es jedem in jeder Verfassung möglich ist, das etwa 2 Km. ins Land hineinliegende Dörfchen zu erreichen. Raum 80 feste Häuserlein beherbergt der eigentliche Ort. Aber die in die sonst stille Grafschaft gedrückten Fellen mit ihrem unaufhaltsamen Suchen nach den schwarzen Diamanten — dem unerlöschlichen Lebensnerv der heute so gewaltigen Industrie — haben Nödeln auch die „Segnungen“ der modernen Kultur gebracht: elektrisches Licht usw. Gar bald wird der Besucher gewahr, daß er in Felles Reich kommt: Männlein und Weiblein, Jung und Alt, Herrschaft und Gesunde, kurz, „alles was da freucht und flucht“ läuft darfuß umher oder hat doch die „unbestumpften“ Füße — der gebieterischen Reinlichkeit wegen — in Holzschuhe oder Sandalen gesteckt. Selbst bei Wind und Wetter oder Schnee und Eis „gewöhnt man sich daran“ — wie uns versichert wird. Wir haben uns an der Bahn einem der Beihilfer anvertraut und holten bald in Nödeln selbst hinein bis zu der alten Linde. Hei, wie muß dort unter dem weiten Geiß des uralten Baumes sich in lauter Sommernacht das Lied von der Lindenvirtin singen lassen! Selbst die heute in der Linde noch geschäftige „Tante Bill“ mit ihren 70 Penzen schauzelt beim Durchsummen der einzelnen Strophen dieses Liedes. Ruh sie eine schmutze Lindenvirtin gewesen sein! Von den Wänden grüßt uns das Bild Felle's. Gleich ein günstiger Anknüpfungspunkt für uns. „Ganz Nödeln lebt nur vom Pastor“. — „So?“ — „Ja, er ist uns Pastor, Arzt, Apotheker, Rechtsanwält und Freund“. Durch das „Knippen“ der alten Linde mit „Tante Bill“ ist man wir gegenüber bald zutraulicher geworden. „Sehen Sie, dort ist der Pastor im Fenster seines Sprechzimmers“. Ein Grund, ein zweites Mal den geäderten Film zu beschäftigen. Mit zwei seiner vielen Freunde benutzt er die kurze Pause, „bis ein anderer dran ist“, um über die Felle'sche da draußen im Lande zu sprechen. — „Von morgens früh, punkt 8 Uhr, bis abends widmet sich Felle seinen Kranken. Häßlich der Reihe nach. Selbst Rang, Titel und „Repräsentation“ muß streng den Nummern nach warten, bis „eine Stunde geschlagen hat“. Ein paar freundliche Worte, ein kurzes Fragen, ein langer Blick — unter Beihilfenahme eines stark vergrößerten Augenglases — in die Iris des Patienten und mit kurzen, treffenden Worten ist die Diagnose gestellt. Nun geht's zur „Heilung“. Nicht mit einer ellenlangen Reihe von „das darfst Du — das darfst Du nicht!“ wird der Kranke entlassen, sondern jeder erhält, gemäß seiner Stellung, seinem Können und seiner Bildung — die Rat-schläge, die er auch in seinen alltäglichen Leben befolgen kann. Man braucht kein Notizbuch; alles, was einem dort zur Befolgung gesagt wird, ist so klar, so einfach, daß man die über-schwengliche Lobpreisung Felle's seitens seiner Anhänger wohl verstehen kann. Du brauchst selbst nicht einmal Patient gewesen zu sein; nur ein kurzes Zusammensein und Unterhalten mit dem Lehnpastor nimmt Dich für ihn gefangen. Die Ueberzeugung, es mit einer in sich gefärten, willensstarken Persönlichkeit, die genau weiß, was sie will, zu tun zu haben, nimmt jeder mit nach Hause. Und doch muß man für einen Augenblick irre werden an diesem Urteil, wenn man sich erzählen läßt, in welcher uneigennützigsten Weise dieser Mann Zeit, Geld und Körper geopfert hat, um dafür — Un dank und Verleumdung zu ernten! Wie er selbst auf alle Verleumdungen hin (es kann ja selbst der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt) schwieg und ruhig seines Weges fürbaf ging. Das muß man sozusagen erst verdaut haben um dann die Persönlichkeit Felle's auf sich einwirken zu lassen zu der Ueberzeugung zu kommen: Hier steht ein uneigennütziger, großer Menschenfreund seines Lebens Strafe, den Gift- und Kosspriger nicht treffen können, sondern dem die Wit- und Nachwelt viel, unendlich viel zu danken hat! Wie es übrigens in Nödeln zugeht von morgens früh 6 Uhr, wenn der „Onkel Pastor“ die Kurgäste des „Langhorn“ aus den Federn pfeift bis spät abends um 10—11 Uhr, wenn der Unermüdete in trauten Geplauder mit den Genuß suchenden Menschenlein bei einem Glas Münchener im Ernst und Scherz noch ratet und tätel, das kann man nicht beschreiben, das muß man gesehen und miterlebt haben. Drum, lieber Leser, zum Schluß den Rat: Rieh selbst einmal in Felle's Reich — auch wenn Dich seine körperlichen Leiden plagen — und sieh, ob es wahr ist, was ich schrieb.

N. Sch.

Die wunderbaren Toiletten fast umsonst kann sich jeder Gasthaus leicht beschaffen, indem sie sich die neueste Nummer der „Frankfurter Vorortszeitung“ mit „Hefenblätter“, mit „Heftliche Mitteilungen“, Verlag John Henry Schöner, O. m. b. H., Berlin W. 57, kommen läßt, aus der sie sich die schönsten und besten Toilettenartikel aussucht, die sie sich mit Hilfe der vorzüglichen Anleitung und des mühseligen Schnittbogens selbst aufs billige herstellen kann. Abonnements zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Vorbestellungen durch eigene und den Verlag Berlin W. 57.

Kavallerie-Lanzen.

Deutschland war 1890 die erste Großmacht die die Lanze bei ihrer Kavallerie zur Einführung brachte, und sofort entfiel sich auch Frankreich zu einer solchen Bewaffnung, weil die französische Reiterei der deutschen unter keinen Umständen nachstehen durfte.

Zunächst gab man sie nur denjenigen Regimentern, aus denen die Kavallerie-Divisionen bestehen, nämlich den Chasseurs und den Dragonern. Die Husaren und die Kürassiere, die die Divisions-Kavallerie bilden, haben auch heute noch keine Lanzen. Das ist um so wunderbarer, als das Lob der Lanze in allen Tonarten gesungen wird nicht etwa, weil man etwas Gutes von Deutschland übernommen hat, sondern weil selbstverständlich die französische Lanze der Deutschen in jeder Beziehung überlegen ist. Der Querschnitt soll geringer sein, und dabei wird behauptet, daß die Waffe viel leichter und fester ist als die deutsche, und daß sie auch leichter und besser im Gleichgewicht gehalten werden könne. Außerlich gleicht sie der deutschen durchaus; unterhalb der vierkantigen Spitze befindet sich ein weiches Häutchen. Im Aufgesetzt bleibt die Lanze im Schuh des Steigbügels und wird an der vorderen Packtasche befestigt.

In England hatte man schon vor mehreren Jahren die gesamte Kavallerie mit der Lanze bewaffnet, sie aber wieder abgeschafft, weil man sich mit ihrer Verwendung nicht befreunden konnte und sie für unpraktisch hielt; nur bei Paraden wurde sie noch verwandt. Neuerdings hat man nun wieder bei sechs Regimentern, die wunderbarerweise, trotz Abschaffung der Lanze, ihren Namen „Lanzen-Regimenter“ behalten hatten, die Lanze als Kriegswaffe eingeführt. Ob das der Anfang für eine gleichmäßige Bewaffnung ist, oder ob man aus besonderen Gründen gerade nur diese sechs Regimenter — vielleicht ihres alten überkommenen Namens wegen — mit ihr ausgerüstet hat, muß die Zukunft lehren.

Sehr interessant ist aber, daß jetzt auch Rußland sich entschlossen hat, die Lanze in seiner Kavallerie einzuführen, aber nur für das erste Glied. Sie ist ebenfalls eine Stahlrohrlanze, 3,5 Meter lang, 2,6 Kilo schwer. Nur bei Paraden wird am oberen Schaftende ein Häutchen angebracht, das für die verschiedenen Reitergattungen eine besondere Einteilung aufweist, die wiederum, je nach den Regimentern, mit verschiedenen Farben ausgestattet sind.

In der österreichisch-ungarischen und in der italienischen Armee ist die Lanze noch nicht zu finden. Ob man auch dort dem Beispiele Deutschlands folgen wird, darüber verläutet bis jetzt noch nichts.

Eine so furchtbare Waffe die Lanze auch ist, hat sie den einen Nachteil, daß sie, sobald die Kavallerie zum Gefechte zu Fuß absteigt, bei den Pferden bleiben muß, und deren Beweglichkeit stark beeinträchtigt. Auch gehen viele Lanzen beim Wiederaufsteigen, besonders wenn dies etwas in Eile geschieht, was in den meisten Fällen vorkommen wird, da die Kavallerie ebenso schnell und überraschend, wie sie erscheint, auch wieder verschwinden soll, verloren.

Diesem Uebelstande wäre sofort abgeholfen, wenn die Lanze unbeschadet ihrer Festigkeit und Haltbarkeit zusammen geklappt, gefaltet oder geschoben werden könnte. Dann würde sie der Mann entweder in das Gefecht zu Fuß mitnehmen können, oder sie würde, so verpackt, am Pferde befestigt werden, daß es seine Beweglichkeit nicht föhren würde. Diese Verbesserung wartet aber noch immer auf ihren Erfinder.

Rundschau.

Deutschland.

4. Neuer Parföval. Ein für die Seeresverwaltung bestimmtes neues Parfövalschiff unternahm seine erste Werftfahrten, die eine Stunde dauerte und zufriedenstellend verlief. Alle Teile funktionierten tadellos.

— Analphabeten. Die Zahl der Analphabeten (solcher, die weder lesen noch schreiben können) im deutschen Reere hat auch im letzten Jahre wieder beträchtlich abgenommen. Im Berichtsjahre 1913 wurden unter den bei

Im Feindesland.

3.

Feste verdrängten Feste, und überall zog man die Damen hinzu, um den Ovationen mehr Glanz und Mannigfaltigkeit zu verleihen, vielleicht auch, um politische und religiöse Gespräche zu vermeiden, die so leicht in einer aufgeregten Zeit zu Erbitterungen führen.

Als Don Francisco Corbajal seine Schwester und Nichte in den großen Saal des Hotel Turbide führte, war der letztere schon fast ganz von Gästen angefüllt. Sich verjag, waren die Paare in den großen Eissaal spaziert. Es gab ein Begrüßen und Vorstellen, und ehe man in welchem die pomphaft ausgestattete Tafel auch das bewundernswürdigste Auge blendete.

Don Francisco hatte den Arm seiner schönen Nichte in den eines jungen Kavalliers gelegt, von dem sie schon oft in ihres Onkels Hause hatte reden hören, der aber erst kürzlich von Paris zurückgekehrt und den sie heute zum ersten Male sah.

Er war ein Reffe des reichen und vornehmen Hauses der Rubio, und wie Conchita vermutete, zu ihrem zukünftigen Gatten bestimmt.

Sie hatte die letzten Jahre mit ihrer Mutter in San Luis Potosi gelebt, wie man wohl an ihrer ausgesprochenen politischen Richtung erkennen konnte, in anderen Kreisen verkehrt, als diejenigen waren, in welche sie jetzt von ihrem Onkel eingeführt wurde.

In dem Freundeskreise ihrer Eltern hatte mehr Sinn für wissenschaftliche und ernste Bestrebungen geherrscht, als es gewöhnlich in Mexiko der Fall war, und namhafte

der Aushebung für tauglich befundenen Mannschaften nur 60 Analphabeten gezählt. Von diesen 60 hatte die Hälfte keine deutsche Schule besucht, da etwa 30 im Auslande geboren waren und dort ihre Schulbildung genossen hatten. Auf das gesamte deutsche Reere berechnet, machen die 60 Analphabeten nur 0,01 v. H. aus, ein Mindestmaß, das von keiner anderen Armee der Welt erreicht wird.

— 30 Jahre Kamerun. Früher galt Kamerun — und nicht mit Unrecht — als die ungesundeste aller unserer Kolonien. Es kann nicht hoch genug anerkannt werden, in wie aufregender Weise das Sanierungswerk von deutschen Ärzten mit Unterstützung der Regierung durchgeführt wurde. Allerdings haben wir mit dem Erwerb eines Teiles des französischen Kongo, dem heutigen Neu-Kamerun, die unangenehme Schlafkrankheit ins Haus gebracht. Doch die angelegte Arbeit, die auch hier eingeführt hat, kann in Zukunft nicht ganz ohne Erfolg bleiben, und so dürfen wir hoffen, auch unser festes Groß-Kamerun als Ganzes allmählich in die Höhe zu bringen, die wir in der Entwicklung der Stammskolonie bereits vor dem Erwerb des französischen Gebietes erreicht hatten. Das, was in dreißigjähriger, anstrengender kolonialer Arbeit bereits geleistet worden ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß eine Erschließung des vollen Wertes der Kolonie noch ganz andere Früchte für das deutsche Mutterland tragen wird.



Geheimrat Ernst

Geheimrat Dr. Ernst feierte kürzlich seinen 50. Geburtstag. Ernst ist einer der Pioniere des modernen Hilfsmittels der Elektrizität. Die von ihm erfundene Kernlampe hat sich in kurzer Zeit den Weg durch die ganze Welt gebahnt.

Europa.

1. Schweiz. In Ausführung der vom Bundesrat beschlossenen Verordnungen, die von dem schweizerischen Bundesrat beschlossen wurden, ist im schweizerischen Verkefse möglichst sprachlich und namentlich sprachrein ausgedrückt, also das Fremdwort zu vermeiden, hat die eidgenössische Oberpostdirektion an ihre Angestellten eine Dienstanleitung erlassen, worin sie befehrt werden, wie sie sich gegenüber den Fremdwörtern zu verhalten haben und durch welche deutschen Ausdrücke eine Menge dieser Eindringlinge zu ersetzen seien, auch in Fällen, wo sie durch jahrzehntelangen Gebrauch Bürgerrecht in der deutschen Sprache glauben beanspruchen zu dürfen.

2. Frankreich. Der Heeresauschuss wurde beauftragt, während der Ferien eine Untersuchung der Rüstungsverhältnisse anzustellen, ebenso wurde einstimmig angenommen, wie vorher die 1400 Millionen für neues Kriegsmaterial bewilligt worden waren.

3. England. Es fand anlässlich des Jubiläums der Schlacht am Vohne eine große unpolitische Demonstration statt. Carson ritt an der Spitze des Zuges von 50 000 Mann, der sieben Meilen lang war, an den Versammlungsort auf einen Platz außerhalb der Stadt.

Männer der liberalen Partei hatten ihr in täglichem Verkehr nach und nach Verständnis für vieles geweckt und Ideen in ihr zur Reife gebracht, die in grellem Widerspruch zu denen standen, die sie hier vertreten hörte. So lange ihre Mutter lebte, hatte sie nicht an die Zukunft gedacht; sie wusste kaum, daß sie eine reiche Erbin war, und selbst jene kleinen Tändeleien des Herzens waren ihr fremd geblieben, mit welchen sonst die Jugend so gern die Zeit auszufüllen liebt.

Die ersten Begegnungen der letzten Jahre, das Erwachen des mexikanischen Volkes aus dem dumpfen Schlafe, in welchem es eine strenge Priesterherrschaft, beinahe seit Cortez, gefangen gehalten, hatte ihrer Eltern volle Sympathie in Anspruch genommen und die Tochter, mit so vielen bedeutenden Eigenschaften begabt, fand für die Ausfüllung ihrer Zeit genug Interessantes.

Die ersten Monate nach ihrer Mutter Tod war sie bei einer befreundeten Familie in San Luis Potosi geblieben — dann, als sie nach Mexiko in das Haus ihres Onkels kam, hatte ihre Trauer ihr gestattet, allen Vergnügungen fern zu bleiben, die auch ohnedies während der Herrschaft von Juarez unter der Aristokratie auf ein kleines Maß beschränkt blieben.

Der junge Mann, an dessen Arm Conchita zu Tisch gegangen und den man ihr als „Don Miguel Pradel y Rubio“ vorgestellt, war der echte Typus eines mexikanischen Kavalliers. Er überhäufte sie mit Artigkeiten und Schmeicheleien, die Conchita, welche an ernstes Denken gewöhnt war, fast lächerlich vorkamen.

General Bazaine brach eben ein Hoch auf den Kaiser

1. Bulgarien. Die mit der Gruppe der Disconto-Gesellschaft zum Uebernahme von 84 Proz. und zum Zinsfuß von 5 Proz. abgeschlossene Anleihe wird in zwei Teilen zu je 250 000 000 begeben.

2. Griechenland. Es wurde ein Vertrag unterzeichnet zwischen der Regierung und der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft betreffs Einstellung von Schlafwagen und Restaurationswagen in die täglich von Saloniki nach Athen gehenden beiden Züge. Die genannte Gesellschaft übernimmt weiterhin die Verpflichtung, in Athen ein Bureau für den Verkauf von Eisenbahn- und Dampferbillets zu errichten und für Griechenland Propaganda zu machen.

Amerika.

3. Ver. Staaten. Abgesehen von den gewaltigen Festungswerken an den Einfahrten zum Panamakanal hat die Regierung noch eine eigenartige Methode zur Verteidigung des großen Durchganges gegen Angriffe von der Landseite her erdacht. Die Kanalzone, die auf jeder Seite des Kanals etwa acht Kilometer breit ist, soll binnen zehn Jahren zu einem tropischen Urwald werden, in welchem bekanntlich ein Vordringen äußerst mühselig ist und nur sehr langsam erfolgen kann.

4. Mexiko. General Carranza hat die amerikanische Regierung in aller Form davon unterrichtet, daß er sich auf keine Vermittlung mit Huertaa Abgesandten einlasse, und nur die bedingungslose Uebergabe annehme.

Aus aller Welt.

5. Oberlin. Vermutlich infolge des Genußes von verdorbenem Fleisch sind 300 Personen schwer erkrankt, darunter mehrere lebensgefährlich.

6. Koda. In einem benachbarten Ort erschoss beim Spiel der 17 Jahre alte Sohn eines Schöpfers mit einem Fesching den achtjährigen Sohn eines Arbeiters, der nach seiner Einlieferung ins Hospital starb. Aus Verzweiflung über seine Tat erhängte sich der junge Mann.

7. Hamburg. Die elfjährige Klara Weder wurde von ihrem Vater nach Poppenbüttel geschickt, um aus der Apotheke Medizin zu holen. Sie ging mit einer Frau von Bergstedt bis Poppenbüttel. Bis 3 Uhr nachmittags war aber das Kind nicht zurückgekehrt. Der Vater brach mit etwa zwanzig Bekannten auf, um das Kind zu suchen, und stellte zunächst fest, daß das Kind nicht in der Apotheke gewesen war. Abends 7 Uhr fand der Vater selbst sein Kind in einem Korbchen am Wege von der Alten Wähe nach Bergstedt. Dem Kind, an dem zweifellos ein Selbstmordverbrechen verübt worden war, war die Kehle durchschnitten.

8. New-York. Im mittleren Westen herrscht eine riesige Dürre. In St. Louis erreichte das Thermometer 100 Grad Fahrenheit. Zahlreich: Hitzschläge kamen vor, von denen vier tödlich verliefen.

Kleine Chronik.

9. Rückgang. Aus London wird gemeldet: Am 30. Juni waren in Großbritannien 477 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 1 722 000 im Bau. Dies ist gegen den 31. März des laufenden Jahres ein Rückgang von 58 Schiffen und 169 000 Tonnen.

10. Bedroht. Die Stadt Schliffelburg und die Stadt Petersburg selbst waren von einer schweren Brandkatastrophe bedroht. Die russische Pulverfabrik befand sich inmitten eines brennenden Torfmoors, das in einer Ausdehnung von 10 Werst einem Flammenmeer gleich. Das Feuer wurde vom Wind direkt auf die Pulverfabrik zugeblasen. Zwei Bataillone Pioniere und etwa 1000 Arbeiter waren unermüdlich mit den Schachteln beschäftigt. Noch gegen Mitternacht mußte man jeden Augenblick befürchten, daß die Pulverfabrik mit ihren gewaltigen Vorräten an Pulver und Dynamit Feuer fangen und in die Luft fliegen könnte; eine entsetzliche Katastrophe wäre die Folge gewesen. Endlich schlug der Wind um und die Flammen wurden von der Fabrik weggetrieben.

von Frankreich und auf das Wohl der Republik Mexiko aus.

Don Miguel bog sich zu seiner Nachbarin.

„Auf das Wohl unseres Landes, Sennorita!“ Concha wollte antworten, aber ihre Augen trafen am Ende des Tisches auf einen Offizier in eleganter Uniform, der sie unaufhaltsam fixierte. Ihre Hand bebte, und das Glas fiel klirrend zu Boden.

„Ist Ihnen unwohl geworden, Sennorita?“ fragte Don Miguel besorgt.

„Ich danke, es war nur ein plötzlicher Schwindel — er ist schon vorüber.“

Und abermals suchten ihre Augen unwillkürlich jene Richtung, in welcher der blonde Adjutant saß — der Mäurer ihrer Aose. Sie war ärgerlich über sich selbst, sie wollte den jungen Mann ignorieren, dessen Blick, das fühlte sie, so unaufhaltsam heiß auf ihr ruhte.

Sie begann eine Unterhaltung mit ihrem Nachbar; sie hätte um alles gern dem Unverschämten zeigen mögen, wie sehr sie ihn und seine Kameraden verachtete, wie sehr sie jene Richtung haßte, in deren falschem Lichte sich diese Eindringlinge heute sonnten.

„Haben Sie schon jenen bleichen Offizier am oberen Ende des anderen Tisches bemerkt?“ fragte ihr Nachbar. „General Bazaine hat ihn zum Adjutanten in seinem Generalstab ernannt, weil er sich so glänzend bei Puebla auszeichnet.“

„Mich interessieren die Franzosen nicht.“

Don Miguel sah sie betroffen an.

„Wenn ich das als eine Gunst für mich deuten darf,

— **Stierkämpfe.** Die Stierkämpfe in Madrid haben zwei tödliche Unfälle gebracht. Bei einem Stierkampf hatte ein Stier einen Degen, der in seinem Rücken saß, so heftig von sich abgeschüttelt, daß die Waffe in den Zuschauer rann und einen Zuschauer so unglücklich traf, daß er tödlich verwundet wurde. — Bei einem anderen Stierkampf nahen ein Stier einen mexikanischen Stierkämpfer namens Miguel Trog auf die Hörner, schlenderte ihn zu Boden und verlor ihn so schwer, daß er wenige Minuten nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. — Bei einem Stierkampf, der sich in der Nähe von Mexiko abspielte, hat sich ein tödlicher Unfall ereignet. Ein Stierkämpfer wurde von einem wild gewordenen Stier auf die Hörner genopft und schwer verletzt.

Der Louvre.

Dieses frühere Königschloß, wurde während der französischen Revolution in ein Museum umgewandelt und ist anfänglich des Raubers der „Rosa Lisa“ in aller Mund gewesen. Während des Kommuneraufstandes im Jahre 1871 wurde der Louvre zum Teil zerstört, und aus dieser Zeit wird folgende Begebenheit berichtet: Als die Aufständischen die Straßen von Paris durchzogen, lästern nach neuen Exzessen, gab jemand die Parole aus: „Zum Louvre! In seinen Gewölben unter der Erde wird eine Unmenge köstlichen alten Weines aufbewahrt!“ Das regte die Begehrlichkeit an. „Zum Louvre!“ scholl es hundertfältig zurück. Mit wilder Hast stürzte eine gewaltige Schar nach diesem großartigen Museum der Welt. Der Türhüter, der ihnen entgegentrat, war ein entschlossener Mann. Als die wilde Horde von ihm Zutritt forderte zu den unterirdischen Gewölben mit dem guten alten Wein, erklärte er auf der Stelle, daß ein Unterhändler nicht am Platze wäre. „Es gibt im ganzen Kellergebäude des Louvre nicht einen Tropfen Wein“, versicherte er ihnen zwar ruhig, als sie ihm aber während erklärten, wenn er sie nicht sofort nach dem Weinkeller führe, so würden sie ihn einfach in die Seine werfen, da vor der Zeit kein Wort weiter, sondern öffnete den Eingang in die Gewölbe. Daraufhin stieg die lärmende Schar ihm nach in die Tiefe. „Führt du uns nicht zu dem Wein, so zerstören wir den ganzen Louvre“, brüllten sie ihm zu; „berühmt du uns, so ist deine letzte Stunde gekommen.“ Er leitete sie durch einen langen Gang hinab, der durch mehrere eiserne Türen unterbrochen war. Vor einer neuen Tür blieb er stehen, suchte in seinen Taschen und stellte sich, als habe er zu dieser Tür den Schlüssel vergessen. „Sie müssen schon hier ein paar Augenblicke warten, bis ich den Schlüssel geholt habe“, erklärte er und kehrte um, wieder den Gang zurückschreitend, den sie gekommen waren. Als er die erste eiserne Tür passierte, schlug er sie hinter sich zu und schloß sie ab und so machte er's mit jeder folgenden. Nachdem er die letzte durchschritten, zog er an einem Knopf und öffnete dadurch die Schleuse, durch welche das Seilwasser in den Gang und gar abgeschlossenen Raum schoss. Das war eine furchtbare Tat, aber man kann sich vorstellen, daß der Louvre nicht mehr zu nennen.

Gerichtssaal.

... **Kleine Ursache.** Wegen eines vertauschten Hutes waren der Bergmann Buske und der Bergmann Siegert auf einer Tanzgesellschaft aneinandergeraten. Aus dem Heulwege kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem Buske seinen Gegner durch 14 Messerstiche so schwer verletzte, daß Siegert am Tatorte starb. Das Schwurgericht zu Essen erkannte jetzt gegen den Messerhelden auf vierzehnhalb Jahre Gefängnis.

!! **Entscheidung.** Einige Kaufhäuser im Rheinland waren zur Warenhaussteuer herangezogen worden, weil sie Kalender und andere ähnliche Neblameartikel als Zugabe an ihre Kundschaft verteilt hatten und die Steuerbehörde darin die Führung von Waren, die nicht zum Vertrieß der den Kaufhäusern freigegebenen waren, erblickt hatte. Ein Kaufhaus in Köln hat einen Prozeß wegen dieser Frage durch alle Instanzen durchgeführt. Das Oberverwaltungsgericht hat nun endgültig dahin entschieden, daß

die Verteilung von Neblamezugaben nicht Warenhaussteuerpflichtig macht.

Vermischtes.

... **Unterirdische Gärten.** In Springfield in Amerika gibt es, wie eine englische Wochenchrift meldet, einen wundervollen Höhengarten, in welchem nicht nur Champignons, sondern auch Khabarber und andere Gemüse, 2,5 Meter unter der Oberfläche der Erde, gezeuget werden. Die Höhle ist nur zu Wasser erreichbar; darum hat man zu diesem Zweck ein eigenes, besonderes konstruiertes Boot gebaut, für welches an der Aufschwimmung auch ein eigener Landungsplatz hergestellt ist. Früher wollte keiner glauben, daß der Khabarber, der doch allem Anschein nach viel Luft und Licht benötigt, in der Dunkelheit so viele Meter unter der Erdoberfläche gezogen werden könnte; aber das Wachstum dieser Pflanz ist geradezu wunderbar. Man verfährt so, daß man den Khabarber zuerst in Freiluftbeeten anpflanzt, um ihn dann, wenn er in Wurzeln geschossen ist, nach unten zu verpflanzen. Daß die Champignons dort unten so gut gedeihen, ist ja eigentlich kein Wunder. Die meisten Champignonzüchter, besonders solche in oder dicht bei Großstädten, befinden sich ja in Kellerräumlichkeiten. In der Höhle von Springfield ist der Ertrag ein sehr bedeutender, und man rechnet auf drei vollständige Ernten pro Jahr. Auch als Vorratskammer für Gemüse aller Art dient die Höhle, und die Landleute im Umkreise von 30 Kilometern bringen ihre Kartoffeln hier unter. Ebenso eignet sich die Höhle vorzüglich zum Weichen von Sellerie, und große Mengen desselben werden hingebracht. Der Hauptvorteil dieses unterirdischen Gartens liegt in der gleichmäßigen Temperatur, welche jahraus, jahrein in ihm herrscht. Die großen Schwankungen der Lufttemperatur machen sich in dieser Tiefe nicht mehr fühlbar, und ein Verderben der Vorräte durch übergroße Hitze oder Kälte ist in ihm ausgeschlossen.

... **Neue Krankheit.** Großes Aufsehen erregt in der Arztwelt die Entdeckung eines neuen Krankheitserregers, auf den man eine fängst in Cholera in Frankreich ausgebrochene Epidemie zurückführt. Der Keim dieses Bazillus wurde den Organen und dem Blute eines verstorbenen 15jährigen Mädchens entnommen, das an Nahrungsmittelvergiftung verstorben war. Desgleichen züchtete man den Bazillus aus dem Harn eines bei der erwähnten Epidemie durch Milch vergifteten Patienten. Es zeigte sich bei der Untersuchung, daß die Milch keinerlei chemische Veränderungen aufzuweisen hatte, es blieb daher also als Ursache für die schweren Erkrankungen bei jener Epidemie, die bei etwa 20 Personen unter annähernd gleichen Erscheinungen auftraten, nur der Bazillus übrig. Dieser zeigt sich als ein plumper, unbeweglicher, eingekapselter, mit den verschiedenen Anilinfarbstoffen gut färbbarer Bazillus von stark pathogenem Charakter. Diesen seinen Charakter erweist er sofort, nachdem er nach seiner Züchtung Mäusen und Meeresschweinchen injiziert wurde. Die Infektion des Bazillus *typhimurium* bewirkte nach 12 Stunden den Tod der Tiere.

... **Gothaische Hasen.** Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha war ein äußerst leutseliger Herr. Kam er auf einer seiner Spazierfahrten durch ein Dorf, so fuhr er meist bei dem Ortschulzen vor und fragte nach diesem und jenem. Dies tat er eines Tages auch in einem der Dörfer an der weimarischen Grenze. Der betreffende Ortschulze, der schon öfter die Ehre gehabt hatte, dem Herzog über allerlei Auskünfte geben zu dürfen, plauderte schließlich noch mit der Neugierde heraus: „Hohet, eh' ich's vergesse — der Bauer Jerker da drüben hat zwei Hasen abgerichtet, die so klug und geschickt sind wie der beste Hund. Mein Lebtage hab' ich so was noch nicht gesehen. Hohet! würden kommen.“ Der Herzog geht in Begleitung des Schulzen zum Bauern Jerker. Die beiden Hasen vollführen Kunststücke, die man ihnen wohl kaum zutrauen sollte. „Das war wohl nicht ganz leicht, den Tieren alles dies beibringen?“ fragte der Herzog interessiert. — „Mit Geduld und Hunger kriegt man die Weser schon zahm“, meint der Bauer. — „So, so... Na, und woher haben Sie denn diese schlaue Sorte von Hasen bezogen?“ — Jerker fährt erstarrt zu-

sammen, denn die Hasen hat er in Schlingen auf gothaischem Jagdgebiet gefangen. Er hilft sich mit echter Bauernschläue, indem er erwidert: „Die sind aus dem weimarischen Drüben.“ Dort hatte ja Herzog Ernst nichts zu befehlen. — „Warum richten Sie eigentlich unsere hiesigen Hasen nicht ab, Jerker?“ fragt Hohet weiter. Der Bauer zuckt verlegen die Achseln und stößt schließlich als Ausrede hervor: „Das geht nicht, Hohet — die gothaischen Hasen sind viel zu dumm dazu.“

(—) **Gänsekönig.** Die Gänsezucht im großen ist ein sehr einträgliches Geschäft, wenn man genügend Kapital zur Verfügung hat und auch geduldig genug ist, um die Zucht in richtiger Weise durchzuführen. Der Besitzer der größten Gänsefarm ist, so erzählt eine englische Zeitschrift, der „Gänsekönig“ im amerikanischen Staate Illinois. Er kam rechtzeitig zu der Erkenntnis, daß die Aufzucht und das Mästen dieser wohlwollenden Vögel einträglich ist als das Führen einer Privatbank. Denn von Hause aus war er Bankier. Die Farm ist aufs beste und zweckmäßigste eingerichtet; sie hat sogar ein Gänsehospital und ein Gefängnis mit Einzelzellen für erkrankte Gänse. Weicht sich einer der Vögel den Flügel oder verletzt er sich in irgend einer anderen Weise, so wird er aufs schnellste in das Krankenhaus befördert und dort durch den Tierarzt behandelt und gesund gepflegt. Die Mast braucht dabei keinerlei Unterbrechung zu erleiden. Gewöhnlich befinden sich auf der Farm etwa 10 000 Gänse, oft mehr und manchmal weniger. Der „Gänsekönig“ fand bald heraus, daß das Mästen der Tiere einträglich ist als das sehr langweilige Mästen derselben ist, und darum kauft er die jungen Gänse, klein und mager, in allen Teilen Amerikas auf und füttert sie durch das übliche, allen Landfrauen bekannte „Stopfen“ oder „Nudeln“ zu fetten, zartfleischigen Festwässern heran. Jedes einzelne Exemplar trägt ihm einen hübschen Profit ein. Manchmal werden die jungen Gänse auf Farmen eingekauft, die meilenweit von der nächsten Bahnstation entfernt liegen, und auch keine guten Straßen dorthin haben. Um nun die Tiere für den weiten, anstrengenden Marsch fähig zu machen, „beschlügt“ man sie, d. h. man treibt sie durch eine Lache von Pech und dann sofort über einen Sandhaufen. Diese „Schube“ bieten dann ihren zarten Pfoten genügend Schutz gegen den rauen Weg.

Haus und Hof.

... **Wadenkrampf.** Wadenkrämpfe entstehen aus unbekannter Ursache, besonders im Schlafe. Sie sind bisweilen ein Zeichen beginnender Nervenverfälschung, und es empfiehlt sich daher, rechtzeitig einen Arzt zu Rate zu ziehen. Beim Anfall sollte man von der üblichen Massage absehen und die Krampfhaft zusammengeogene Muskulatur durch kräftigen Griff beider Hände zu dehnen versuchen. Die Patienten müssen ferner für regelmäßigen Stuhlgang sorgen, lockere Strumpfbänder tragen und einer Wiederholung des Leidens durch Umwickeln des Beines mit einer Trikotbinde vorbeugen.

... **Trächtigen Kühen** muß außer einer guten und zweckmäßigen Ernährung auch eine sorgfältige Pflege zuteil werden. Vor allen Dingen sind sie möglichst schonen und sanft zu behandeln; alles Stoßen und Schlagen ist zu vermeiden. Man sorge für reine und gesunde Luft und angemessene Temperatur in den Ställen. Der Stand der trächtigen Kühe muß genügend breit, nicht zu kurz und auch nicht zu abschüssig sein. Man sorge ferner für ein weiches, trockenes und bequemes Lager und vermeide sorgfältig jede Zugluft in den Ställen, damit die Tiere sich nicht erkälten. Die Pflege der Haut darf bei den trächtigen Kühen ebenfalls nicht vernachlässigt werden, jedoch ist hierbei mit möglicher Schonung zu verfahren, besonders bei der Anwendung des Striegels, damit die Tiere keine unnötigen Schmerzen bereitet werden. Eine mäßige Bewegung, besonders auf der Weide, ist den tragenden Kühen sehr zuträglich, jedoch muß alles schnelle Treiben und Zagen derselben vermieden werden. Häufig wird auch empfohlen, die trächtigen Kühe einige Tage vor dem Kalben nur mäßig zu füttern. Diese Diät soll eine gute Vorbeuge gegen das Milch- oder Kalbfieber sein.

Sennorita, dann danke ich Ihnen“, und sie ließ es geschehen, daß er ihre Hand an seine Lippen zog.

Conchita verstand ihn nicht. Sie blinzelte träumerisch in seine Augen und dachte dabei an den bleichen Franzosen, der das Blut derjenigen vergossen, mit deren Hoffnungen auch ihre heißesten Wünsche gegangen waren.

Ihr Vater, dessen Lieblingsplan es war, da er selbst keine Kinder hatte und Conchita auch keine Erbin wurde, sie mit Don Miguel vermählt zu sehen, war glücklich über das gute Einvernehmen, in welchem er die beiden sah, wenn er von seinem Platz aus zu ihnen hinüberpäpste. Er war in heiterster Laune, und als die Tafel aufgehoben wurde, stellte er die sämtlichen Generale, die sich um einen kleinen, aussergewöhnlichen Kreis geschart, seiner Nicht vor.

Concha verbeugte sich kalt und vornehm und beantwortete die wenigen Worte, welche dieselben an sie richteten, in tadelloser französischer Höflichkeit aber kurz.

„Conchita, meine Liebe, Monsieur de Brune, einer unserer tapfersten Sieger von Puebla.“

Ein kurzes eifriges Neigen des Kopfes.

Der junge Mann, der vor ihr stand und abermals seine Augen tief in die ihren senkte, war der bleiche Adjutant, derjenige von allen Offizieren, den sie am tiefsten haßte.

Er sprach gewandt und lange mit Don Miguel, welcher neben ihr stand, wuschte meisterhaft seine etwas befeuchteten Fingerringe zu widerlegen und ihm von seinem, dem französischen Standpunkte aus die Sache ganz anders zu beleuchten, als es von mexikanischer Seite der Fall sein konnte.

Er meinte, daß es für die Republik und das Volk nur

ein Glück wäre, wenn eine stärkere Macht die Fägel in die Hand nähme und —

„Unser Glück, Sennor, kann uns niemals von Frankreich kommen“, warf Conchita erbittert ein.

„Warum nicht von Frankreich, Sennorita?“

„Weil ich nicht glaube, daß die geringste Sympathie zwischen Franzosen und Mexikanern möglich ist.“

„Glauben Sie das wirklich nicht, Sennorita? Mir ist es im Gegenteil, seitdem ich den Fuß in die mexikanische Hauptstadt gesetzt, als ob in unseren Herzen eine tiefe Sympathie für dieselben möglich wäre.“

Jahre Blut färbte bei diesen Worten sein bleiches Gesicht und seine Augen trafen abermals die der jungen Dame, die in fast noch dunklerem Feuer groß und gedankenvoll auf ihn ruhten.

„Don Miguel“, sagte Concha plötzlich, „suchen Sie Tante Pepita und sagen Sie ihr, daß ich müde bin und sie bitte, mit mir nach Hause zu fahren!“

Dann wandte sie sich zum Gehen, aber als sie sich fast vor Monsieur de Brune verneigen wollte, ergriff dieser ihre Hand, und indem er sie an seine Lippen zog, flüsterte er leise und nur ihr verständlich:

„Und wenn Sie auch Frankreich und seine Soldaten haßen, Sennorita, die Kose, die einst an Ihrem Herzen geruht, wird doch das Teuerste sein, was ich mit mir nehme in mein Vaterland.“

Ein hochmütiger Blick und eine eifrige Verbeugung war alles, was sie erwiderte, die Stelle aber auf ihrer Hand, wo seine Lippen geruht, brannte ihr bis ins Herz hinein.

Sie saß im Bogen neben ihrer Tante und hatte keine

Erinnerung seit dem Momente, wo sie den Saal verlassen hatten.

Wo war sie? Träumte sie?

Oder gab es einen magischen Zauber, der gewissen Menschen eigen und mit dem sie ein anderes Dasein umfassen können? Sie fühlte, daß ihr ganzes Wesen in unerklärlichem Aufruhr war, daß sie diesen Franzosen haßte und daß die Kose wieder in ihren Besitz kommen mußte.

Wochen waren vergangen.

Der blonde Adjutant war täglich um dieselbe Stunde auf der Promenade an Concha's Wagen vorbeigeritten, und sie hatte mit einem kalten Neigen des Kopfes seinen Gruß erwidert.

O, sie konnte unter all den vielen Reitern die Hufschläge seines Pferdes unterscheiden, und wenn dann sein seiner Kopf mit dem blonden Vollbart sichtbar wurde, das Antlitz, wie es ihr schien, täglich noch um eine Mißachtung bleicher, dann schlug ihr Herz lauter und ihre Lippen zuckten.

Sie nahm sich jedesmal vor, ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn haßte, sich zurückzulehnen in den Wagen, ohne ihn anzusehen — doch die Gewalt, die er über sie übte, war stärker, als ihr Wille.

Sie preßte ihre Hand auf ihr Herz, aber ihre Augen begegneten den seinen; sie konnte ja schon nicht anders der Tante wegen — sie neigte nach europäischer Sitte leicht das Haupt und grüßte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen vorgeschrittener Saison

Zurückgesetzte Einsatzhemden

Nur 14 Tage

Carl Rahner

Leipzigerstrasse 67.

Strumpf-Noack's

Saison-Ausverkauf

die Veranstaltung der günstigen

Einkaufsgelegenheit!

Nur
Leipzigerstrasse
23

Kinderwagen

Korbwaren

Bürsten-, Seiler-, und Spielwaren

Spezialität: **Reise-, Wasch-, Bäcker- und Kohlenkörbe**
eigener Anfertigung.

Korb- Rohr- und Stuhlflechterei.

Reparaturen rasch, gut und billigst.

Ludwig Wiegand, Frankfurt a. M.-West
Nur 16 Friesengasse 16.

Frankfurter Bräuhaus Eschersheim

7 am weißen Stein 7. Telefon E 55.
Haltestelle: Ecke der Linien 23, 24 u. 25.
8 Minuten von der Stadtbahn.
Angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine.
Schöne Lokalisation. Großes Colleg mit Klavier.
Schattiger Garten. Regelmäßige
Besucher: **Franz Jos. Müller,**
früher: Schönholzstraße 1.

Schöne

Fotografien

zu massigen Preisen liefert

Atelier Skrivanek

Frankfurt a. M.-Bockenheim Leipzigerstr. 40.
Tel. II. 4657.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.

Beamte erhalten Rabatt!

Foto-Artikel und Arbeiten für Amateure.

Kirchweiplatz Bockenheim

Wie alljährlich, wird am Sonntag vor Jakobus
(Kirchweihpatron) eine Aufstellung von Belustigungs-
geschäften auf dem Kirchweiplatz an der Hausener
Landstrasse, auch diesjährig am 19. d. M. statt-
finden. Reger Besuch erwünscht.

K. Ferling.

Blütchen

Milner, Puder, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und
Hautauschläge verschwinden
beim täglichen Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radchen
Stück 50 Pl. zu haben bei:

Stern-Apotheken: Deuler & Berthel
H. Schödel, Rich. Jantzen, Leip-
zigerstr. 85; Leopold Stump.

Hosenspanner

äußerst praktisch für Herren!
Bügelt jede Hose selbstständig
Nur 60 Pl.

Heinrich Ries,
Frankfurt a. M.-West, Mühlstraße 23
u. Nicolai u. Will, Leipzigerstr. 59

Sieben erschien in 5. Auflage:
Die Beseitigung

der Leibesfrucht

Die Wirkung der Gebärmutter. Bietet
auf den Frauenkörper u. die Gefahren
der Abtreibung von Frauenarzt Dr.
med. Hel. Künzliches Kuffelungs-
buch für jede Frau. Wegen Einlen-
kung von Mf. 2.70 über geben Nach-
nahme Mf. 2.55 durch

Otto Gebauer Breslau 84 F
Paradiesstrasse 7.

Täglich frisches
Obst und Gemüse
Sied- und Trinkeier
zu billigen Tagespreisen.
Gothaer u. Thüringer
WURST empfiehlt
Therese Hertel
Hödelheimerstraße 4

J. & W. Stemmler

Mal- und
Weißbinder-Geschäft
8 Schönholzstr. 8

Täglich frische
Erdbeeren, Kirschen,
Stachelbeeren zum
Einmachen.
Alle Sorten
Obst, u. Gemüse
A. Kunze.
Leipzigerstr. 9 Tel. Tannus 4319

Bauspenglerei
u. Installationsgeschäft
Phil. Busch

13 Sophienstraße 13.
Reparaturen rasch u. billig
Voranschläge kostenlos.
Telefon Tannus 476

Bauspenglerei
u. Installationsgeschäft
Ruhig & Schmidt
8 Friesengasse 8.
Reparaturen rasch u. billig.
Voranschläge kostenlos.

Albert Durth,
5 Adalbertstrasse 5
Moderne Herren-Schneiderei,
Lager in deutschen u. engl. Stoffen

Rechtliches, selbst 4 Alleinmädchen
beigender Behandlung u. 1. Aug. gel.
Frau Apoth. Müller u. antwortet West
Leipzigerstr. 63.

Nebenverdienst

4-8 M. pro Woche ohne Berufs-
änderung findet selber versch. Mann.
Dienst u. Wohnort gleich. Off. u.
„Neell“ an die Exped. d. Blattes

Unterhalt. comp. Bett 25 M.
Schwer. Nähmaschine 40 M. Schnei-
der. bei. geregt. 45 M. Recalt. 21 p.

Möbl. Zimmer 1. St. zu verm.
Randeimert. 17. d. p. Meier.



Meine neueste

**Saison-
Preisliste**

liegt der heutigen Ausgabe bei.
Bitte anzubewahren und bei Einkäufen in
meinen Filialen zu benutzen.

Carl Fröhling

Filialen in allen Stadtteilen.

Radfahrer-Stadtversand:

Leipzigerstrasse 8

Telefon Amt Tannus 3945.



Mit
Vergnü-

gen rauchen

Die Nimpfers

Cigarren

Cigaretten

Tabake.

Nur

erstklassige

Fabrikate.

R. Nimpfer, Leipzigerstrasse 102.

REX Einkoch-Aparate und Conservengläser
Conservengläser 40 45 50

Waschmaschinen, Waschlöpfe, Waschwannen oval und rund,
Waschbretter, Waschseile, Waschküchen, Hängelbretter, Ar-
melbretter, Plättreusen, Feitern, Fensterchwämme, Fensterleder
Klammern, Beisen, Matten und Bürsten
Eisenkänen blank und lackiert ca. 30 Sorten.

Hch. Faist, Haus u. Küchenmagazin
Leipzigerstrasse 34
Telefon Tannus 3714.

Touristen-Artikel

Mein

Schuhwarengeschäft

nebst **Schuhmacherei**

befindet sich jetzt

21 Kiesstrasse 21

B. Fischer.

**Total-Ausverkauf
Möbel aller Art**

zu bedeutend reduzierten Preisen.
Günstige Gelegen-heit für Brautleute

Ballenberger & Gutfleisch, Schlossstrasse 66.
Telefon Tannus 3879. Frankfurt a. M.-West